

# „Genossenschaften sind alternativlos“

**900 Millionen Genossenschaftsmitglieder gibt es weltweit. 3 Millionen Österreicher und 20 Millionen Deutsche sind Mitglied einer Genossenschaft. Allein im Vorjahr wurden bei unseren Nachbarn 250 neue Genossenschaften gegründet. Die Genossenschaftsidee hat seit rund 200 Jahren nichts an ihrer Attraktivität eingebüßt. Über das Traditionsmodell mit Zukunft diskutierten Theoretiker und Praktiker bei der Internationalen Genossenschaftswissenschaftlichen Tagung in Wien.**

„Genossenschaften helfen die Welt zu verbessern und sind eine Inspiration für alle“, betont Thomas Stelzer, beigeordneter UNO-Generalsekretär, bei seinem Besuch in Wien. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2012 zum Internationalen Jahr der Genos-

schaften erklärt, um den Beitrag der Genossenschaften hervorzuheben, den sie für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung leisten, von der Lebensmittelsicherheit, sozialen Integration bis zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit.

„Genossenschaften stehen für konkret praktizierte Kooperation: Gemeinsam das tun, was individuell nicht möglich oder nicht nachhaltig ist. Kooperation braucht Vertrauen und Interaktion. Vertrauen ist neben dem Wissen die wichtigste Ressource“, erklärt Konrad Hagedorn, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Genossenschaftswissenschaftlicher Institute bei seiner Begrüßung. Er ist überzeugt: „Kooperation und Vertrauen verhindern und vermindern Fehlentwicklungen.“

Das unterstreicht auch Franz Fischler, ehemaliger EU-Agrarkommissar, in seiner Festrede unter dem Titel „Die Welt braucht mehr Genossen-

schaften“: „Genossenschaften sind Krisenbewältiger!“ Das Modell der Genossenschaft war die Antwort auf die Schwierigkeiten der Industrialisierung. Vor allem die ländliche Bevölkerung konnte mit Kapitalismus nicht umgehen. Die Gründungsväter Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch haben gezeigt, dass es Möglichkeiten gibt, sich zu behaupten. „Man soll sich nicht nur auf die Politik verlassen, sondern es braucht Selbsthilfe. Also nur wenn man bereit ist, sich selbst zu helfen, wird man weiterkommen. Dazu muss man sich organisieren und Verantwortung übernehmen“, skizziert Fischler die Grundidee des Genossenschaftswesens.



**Zu einem Empfang im Wiener Rathaus lud Raiffeisen gemeinsam mit der Stadt Wien anlässlich der Internationalen Genossenschaftlichen Tagung, Raiffeisen Generalanwalt Walter Rothensteiner unterstrich in seiner Rede die unverändert gültige „Bedeutung der Genossenschaften als wesentliche ökonomische, ökologische und soziale Pfeiler unserer Gesellschaft“.** Fotos: Andrea Karner



Man soll sich nicht nur auf die Politik verlassen, sondern es braucht Selbsthilfe. Nur wenn man bereit ist, sich selbst zu helfen, wird man weiterkommen.“

**Franz Fischler**  
Ehemaliger EU-Agrarkommissar

## Gemeinsame Entwicklung

Fischler ist überzeugt, dass dem Genossenschaftsmodell in einer postkapitalistischen Zeit eine zentrale Rolle zukommt. Gerade in der heutigen Zeit, wo es darum gehe sich im Global Village zu behaupten, könnten die Genossenschaften die Gesellschaft wesentlich weiterbringen: „Genossenschaften haben einen schalen Klang. Aber die Menge hat, nur wenn sie richtig zusammengeführt wird, eine Chance, erfolgreich zu werden. Das schafft man nicht, wenn jeder für sich alleine agiert.“ Dabei müsse der Impuls für eine gemeinsame Entwicklung immer von den

Betroffenen selber kommen und nicht von irgendwelchen „Besserwissern von außen“.

## Gelebte Nachhaltigkeit

Der frühere EU-Kommissar und Vorsitzende der Raiffeisen Klimaschutz-Initiative streicht noch einen weiteren positiven Aspekt heraus: „Genossenschaften sind gelebte Nachhaltigkeit.“ Gemeint ist dabei nicht die „Vergrünung“, sondern das stabile Gleichgewicht zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung. Fischler plädiert, die Verantwortung der Genossenschaft für die Nachhaltigkeit auch in die Grundsätze des Internationalen Genossenschaftsbundes aufzunehmen. Damit die Genossenschaft

ein Zukunftsmodell bleibt, braucht es eine Weiterentwicklung. „Wir brauchen neue Innovationen und müssen mehr in Forschung und Entwicklung investieren“, so Fischler. Weiters müsse die Politik die Rahmenbedingungen für Genossenschaften auf europäischer Ebene verbessern. Fischler spricht sich außerdem für einen stärkeren Zusammenschluss aller Genossenschaften aus, um mit einer Stimme zu sprechen. „Genossenschaften können bei der Politik punkten, wenn sie zeigen, wie alternativlos sie sind.“ Dabei gehe es keinesfalls um Machtausübung, stellt Fischler klar und fügt hinzu: „Die ewige Debatte vom grünen Riesen geht mir schon auf die Nerven.“ hell

## Genossenschaftsprüfung bietet langfristigen Mehrwert

### „Keine geheime Zauberformel“

**Zum Auftakt des dritten Tages der Genossenschaftlichen Tagung standen die Verbandsprüfung und ihre Vorteile gegenüber einer herkömmlichen Wirtschaftsprüfung im Mittelpunkt.**

Dir. Alfred Perkounigg vom Tiroler Raiffeisenverband unterstrich, dass Genossenschaftsprüfer „frei von materiellen Überlegungen“ in eine Prüfung gehen können, da sie aufgrund der verpflichtenden Prüfung keine Befürchtung haben müssten, im nächsten Jahr den Prüfauftrag zu verlieren. Zudem trage die zusätzliche Gebarungsprüfung im Vergleich mit einer herkömmlichen Jahresabschlussprüfung zu einem wesentlich umfassenderen Geschäftsüberblick bei, der auch einer „frühzeitigeren Insolvenzprophylaxe“ dienlich sei. Diesen „Mehrwert“ betonte auch Michael Laminger, Generalrevisor des Österreichischen Raiffeisenverbandes: „Wir müssen mindestens so viel wie ein normaler Wirtschaftsprüfer machen und darüber hinaus einen Mehrwert für die Genossenschaft schaffen.“

Auch Bernd Spohn, der einst vom Unternehmensberater KPMG zum Österreichischen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch)

gewechselt, unterstrich die Bedeutung der Genossenschaftsprüfung, denn da werden die Dinge klarer angesprochen.“

Im Anschluss an das Vormittagsprogramm hielt Ernst Fehr von der Universität Zürich einen bemerkenswerten Vortrag über die „Grundlagen der menschlichen Kooperation“. Entscheidend für den Erfolg einer Genossenschaft sei eine klare Struktur und eine realistische Erwartungshaltung der Mitglieder sowie die rasche Anwendung von Sanktionen, falls ein Kooperationsmitglied sich nicht an die vereinbarten Regeln halte.

Versuche hätten gezeigt, dass fünfzig Prozent der Versuchsteilnehmer prinzipiell kooperationsbereit seien, die tatsächliche Bereitschaft zur Kooperation aber wesentlich davon abhängt, ob auch die anderen Kooperationsmitglieder kooperieren beziehungsweise wie mit nicht kooperierenden Mitgliedern umgegangen werde.

## „Gehaltsexzesse blieben uns erspart“

In der anschließenden Podiumsdiskussion im bestens besuchten Audimax der Uni Wien, die unter dem Titel „Genossenschaftliche Antworten auf die Krise“ stand, betonte Markus Dellinger vom Österreichischen Raiffeisenverband, das „Genossenschaften keine geheime Zau-

berformel haben. Es genügt nicht, eine Genossenschaft zu sein, damit die Welt besser wird. Aber bei der richtigen Haltung und einem funktionierenden Sanktionssystem können wir gute Lösungen hervorbringen“, so Dellinger.

Natürlich sei man auch als Genossenschaft nicht per se vor Managementfehlern gefeit, aber durch die funktionierende Verbandsprüfung seien den Genossenschaften in Österreich zumindest die „internationalen Gehaltsexzesse erspart geblieben, das kann man durchaus als Erfolg werten“, betonte Dellinger.

Auch für Ernst Fehr ist dies ein „empirisch messbarer Vorteil des Genossenschaftswesens“. Der Universitätsprofessor verwies weiters darauf, dass „wir derzeit keine alleinige makroökonomische Krise erleben, sondern wir haben es auch mit einer intellektuellen Krise, insbesondere auch einer Krise der europäischen Institutionen, zu tun“.

Eckhard Ott vom Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverband verwies darauf, dass in Deutschland „nur der Genossenschaftssektor keine staatliche Unterstützung benötigt hat“. Ott unterstrich zudem den Wert des genossenschaftlichen Ansatzes: „Das Ziel ist nicht mehr Rendite, sondern die Möglichkeit, sich in einen Prozess einzubringen, der als sinnvoll angesehen wird.“ pss

## „Genossenschafts-Gen“ sorgt für Zusammenarbeit

### Krisensicher im Verbund

**Der zweite Tag der Internationalen Genossenschaftlichen Tagung in Wien war der Ist-Analyse in den verschiedenen Genossenschaftssektoren gewidmet bzw. der Frage, wie krisensicher Genossenschaften sind.**

Markus Dellinger, Syndikus und Rechtsexperte des Österreichischen Raiffeisenverbandes (ÖRV), ging in seinem Vortrag über Kreditgenossenschaften auf die Struktur eines kooperativen Netzwerkes von Genossenschaftsbanken sowie auf die bevorstehenden neuen Regularien für Banken ein.

Auf EU-Ebene würden derzeit Eurorettungsschirme und Eurobonds diskutiert. Im Kern

gehe es aber um die Frage, ob die gemeinsame Währung durch eine gemeinsame Haftung der Mitgliedstaaten für Staatsschulden gesichert werden soll, analysiert Dellinger: „Die potenziellen Nehmerländer fordern Solidarität und pochen gleichzeitig auf Eigenständigkeit. Die Geberländer verlangen als Vorbedingung für Hilfe Reformen, eine koordinierte Wirtschaftspolitik und Haushaltsdisziplin“, so der Rechtsexperte.

Diese große europäische Welt erinnere gelegentlich an die „kleine“ kreditgenossenschaftliche: „Manchmal scheint es fast, als bräuchte man nur die gemeinsame Währung durch den Auftritt unter gemeinsamer Marke und den Rettungsschirm durch Haftungsverbund, Solidarität oder institutionelles Sicherungssystem zu ersetzen

und schon könnte man die europapolitische Diskussion mit ganz ähnlichen Argumenten und Interessenlagen als Verbunddiskussion fortführen.“

„Die österreichischen Kreditgenossenschaften sind in der Verbundentwicklung ein gutes Stück weiter als die große Politik in Europa mit der Entwicklung der Währungsunion“, ist Dellinger überzeugt. Dies liege vor allem daran, dass die ökonomischen Grundlagen der Verbundzusammenarbeit erheblich besser seien als in der Europapolitik. Das Geschäftsmodell sei um ein Vielfaches einheitlicher als die europäische Wirtschaftspolitik und die Früherkennung funktioniere nicht zuletzt dank der Genossenschaftsrevision auch deutlich besser als die Kontrolle der hochgesteckten europäischen Sparziele durch die Troika der Experten von EU-Kommission, Europäischer Zentralbank und Internationalem Währungsfonds.

Eine wichtige Rolle spiele aber auch ein psychologisches Element, räumt Dellinger ein: „Die Mehrzahl von Genossenschaftsrepräsentanten sind von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit ehrlich überzeugt und legen dabei eine gewisse Unerschütterlichkeit an den Tag“, so der Rechtsexperte, der dies sogar auf eine Art „Genossenschafts-Gen“ zurückführt.

emu

